

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 43

Artikel: Ich und die S.B.B.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-466921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich und die S.B.B.

Immer hatte ich mit Stolz erzählt, wie meinem Grossvater selig, der als Stickereifabrikant jeden Freitag an die St. Galler Börse reiste, das Töss-talbähnli geduldig wartete, wenn er sich verspätet hatte. Er brauchte nur mit seinem unvermeidlichen Schirm — der übrigens zu Grossvaters optimistischer Lebensauffassung in krassem Widerspruch stand — in der Luft herumzustochern, wenn ihn das Bähnli auf seinem weiten Weg zum Bahnhöfli überholte.

Dann konnte der Stationsvorstand, bei dem schliesslich das Pflichtgefühl die Freundschaftsrücksichten besiegte, lange das Signal zur Abfahrt erteilen. Der Lokomotivführer brachte einfach seine Maschine nicht vom Fleck. Die raffiniertesten Schaltungen versagten, bis der säumige Kunde wohlbehalten in einer Wagenecke sass.

«Das war früher», schloss ich jedesmal mit leichter Wehmut in der Stimme, «und bei den Bundesbahnen würde so etwas überhaupt nicht vorkommen.» «Ganz im Gegenteil» fügte ich etwas erbittert bei, indem ich mich schmerzlich erinnerte, wie einmal ein S.B.B.-Zugführer den anfahrenden Zug zum Stehen brachte, um mich zur Strafe für mein jugendlich unternehmungslustiges Aufspringen wieder auf den Perron zu stellen. Das feinst ausgeklügelte Rendez-vous fiel damit ins Wasser.

Nie und niemals hätte ich mir also eingebildet, dass je das kleinste Züglein auf mich warten würde — fahren mir doch sogar die Trams regelmässig vor der Nase weg.

Und doch geschah das Unerhörte. Das Schicksal geht wunderliche Wege und verschafft uns oft Genugtuung, wo wir es am wenigsten erwarten. Die S.B.B. selber waren es, die meinen bösen verschütteten Wunderglauben wieder zum Blühen brachten.

Gemütlich strebte ich eines Tages dem Bahnhof zu, den Zug nach Zü-



Man trägt nicht schwer an dem, was man gelernt hat

„Also das weiss ich jetzt na so guet vo dr Schuel her, äntweder sind das Kronich oder Jbiküss.“

rich zu besteigen. Reichlich Zeit stand mir nach der Stubenuhr Bescheid zur Verfügung. Kaum aber betrat ich gelassen den Bahnhofplatz, als ich schon den Zug sah, dampfend, als ob er jede Sekunde lospusten möchte.

Aengstlich wie ich bin, misstrauete ich mir und der Stubenzeit, und da Armbanduhren gewöhnlich in Reparatur sind, setzte ich mich vorsichtshalber in Trab.

Aber schon schneuzte der Zug und seine Räder rollten. Mit stoischem Gleichmut, schickte ich mich an, mich ins Unvermeidliche zu fügen, als ein Kondukteur, menschliches Rühren

verspürend, den Zug wieder anhielt. Acht Eisenbahnwagen voller Augen ruhten auf mir, als ich keuchend herbeieilte.

Indes — oh Schreck — es war nicht mein Zug.

Acht Eisenbahnwagen voll spöttischer Blicke streiften mich, als ich errötend auf dem Perron zurückblieb.

Aber immerhin...!

A. B.

Rasiere mit **ROPUS**

OHNE PINSEL, SEIFE UND WASSER

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Vertrieb: PERCO A.G., ZÜRICH

Buureplättli
im heimelige Buurestübli St. Gallen.
Bahnhof-Hotel